



Vor 100 Jahren – Ende der französischen Rheinlandbesetzung 1925

von Horst- Ulrich Osmann

Deutschland nach dem 1.Weltkrieg

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges besetzten alliierte Truppen am 11. November 1918 auf Grundlage des Waffenstillstandsabkommens am 4. Dezember linksrheinische Gebiete. Von ihrer Garnisonsstadt Köln aus errichteten die Engländer einen rechtsrheinischen Brückenkopf von 30 Km Durchmesser, in dem u.a. auch Hilden und Benrath lagen. Nachfolgend besetzten englische Truppen im Januar 1919 eine an der Straße von Hochdahl nach Hilden liegende (unbekannte) Gastwirtschaft und übten dort Grenzkontrollen aus. Konnte der Inhaber der Gastwirtschaft, Kottmann, zunächst mit Familie im Haus wohnen bleiben, wurde er später verhaftet und des Hauses verwiesen. Erst nach dem Abzug der Besatzer, 1 Offizier und 45 Soldaten, konnte der Inhaber im November 1919 zurückkehren. Während der Besatzungszeit entwickelte sich an der Grenze ein lebhafter Schmuggelverkehr, der zu Konflikten mit den Besatzungstruppen führte. Dabei wurde auch eine Person angeschossen¹.

Folgen des Versailler Vertrages

Der Versailler Vertrag von 1919 verpflichtete die Weimarer Republik zu hohen Reparationen an die Siegermächte des Ersten Weltkriegs. Vor allem der französische Ministerpräsident Poincaré, gleichzeitig amtierender Außenminister, bestand im wirtschafts- und sicherheitspolitischen Interesse Frankreichs auf einer kompromisslosen Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrags. Im Juni 1920 wurde die Forderung der Alliierten auf 226 Milliarden Goldmark, zahlbar in 42 Jahresraten, festgesetzt. Als Sanktion auf die Weigerung der von den Verhandlungen ausgeschlossenen deutschen Reichsregierung, die Höhe und Regelung der Reparationszahlungen anzunehmen, besetzten französische und belgische Truppen am 8. März 1921 in der entmilitarisierten Zone des Rheinlands die Städte Duisburg mit Ruhrort und Düsseldorf.

Mit dem Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921, verbunden mit der Drohung, im Falle einer deutschen Weigerung das Ruhrgebiet zu besetzen, versuchten die alliierten Siegermächte ihre dann reduzierten Reparationsforderungen in Höhe von 132 Milliarden Goldmark gegenüber Deutschland durchsetzen. Mit dem Ultimatum verknüpft waren erhöhte Forderungen von Holz, Kohle und Stahl. Die alliierte Reparationskommission stellte im Dezember 1922 und Januar 1923 gegen die Stimme der Engländer fest, dass Deutschland seine Verpflichtungen vorsätzlich und schuldhaft

¹ StA Erkrath Akte 7, Auszug aus Bericht der Erkrather Gemeindeverwaltung.

nicht nachgekommen sei und kündigte darauf eine durch Truppen gesicherte Entsendung von Beamten und Ingenieuren zur Überwachung der Zechen und Fabriken an.

Die Besatzungsmächte verhängten den Belagerungszustand. Sie requirierten Wohnungen, kontrollierten Personenzüge, erließen ein Nachtfahrverbot und Post- und Pressebeschränkungen. Zwischen den besetzten Gebieten und dem übrigen Deutschland wurde eine Binnenzollgrenze errichtet. Waren aus dem Besatzungsgebiet ins unbesetzte Deutschland und umgekehrt mussten verzollt werden.

Besatzung in Erkrath

Einem Schreiben des Erkrather Bürgermeisters Franz Zahren entnehmen wir: „Die Gemeinde Erkrath wurden durch französische Besatzungstruppen am 9.Mai 1921 belegt und am 11.Oktober 1925 geräumt“. Auf Anordnung der Besatzungsbehörden hatten sich der Bürgermeister bzw. dessen Stellvertreter Tag und Nacht bereit zu halten, um die Führer der durchziehenden Besatzungstruppen empfangen zu können. Außerdem mussten Tag und Nacht 4 bis 5 ortskundige Leute sich auf dem Bürgermeisteramt bereithalten, um den Truppen die Wege zu ihren Bestimmungsorten zeigen zu können. Von der Gemeindeverwaltung wurden Statistiken aller Art verlangt: Zahl der Einwohner, Zahl der Häuser und deren Bewohner, Zahl der Einzelhöfe und Nebengebäude; Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke und Fahrräder; Vereine und Verbände sowie deren Vorstände und Mitglieder; Brieftaubenzüchter und Zahl der Tiere; ehemalige Offiziere mit Dienstgrad und Laufbahn; Verzeichnis der Nachtwächter, der Jagdaufseher und Ärzte; Erlass eines Waffenverbots; Verordnung über die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten mit Angaben ihrer Personalien.

Die Erstbesatzung im Mai erfolgte mit 4 Offizieren und 70 Mann mit Pferden. Diese einige Wochen später auf 1 Offizier und 30 Soldaten reduzierte Einheit blieb bis Anfang Februar 1924 bestehen. Der seinerzeitige Besatzungsoffizier quittierte 1921 der Erkrather Gemeindeverwaltung den Erhalt von: 21 Eisenbetten, 21 Strohsäcken, 3 Kochtöpfen, 1 Schaumlöffel, 1 Schöpflöffel, 1 Kochherd. Dieser Herd erwies sich aber als zu klein und so verlangte man am 11.November die sofortige Beschaffung eines größeren Herdes. Auf telefonische Anfrage der Gemeindeverwaltung lieferte das Besatzungsamt in Düsseldorf am 17. d.M. einen größeren Hotelherd.

Die Besatzung in Erkrath in wechselnder Stärke dauerte bis Februar 1924 an. Vom Februar bis 15.September 1924 ist zusätzlich eine Gendamerie- und Zolleinheit nachweisbar, bestehend aus 1 Brigadechef, 2 Dolmetschern, 4 Gendarmen und 1 Zollwächter. Für das Kommando mussten drei Wohnungen geräumt und hergerichtet werden.

Im Juni und Juli 1921 bezog ein Kürassierregiment mit 16 Offizieren, 349 Soldaten und 384 Pferden Quartier in Erkrath. Offiziere wurden grundsätzlich in Privatquartieren

untergebracht. Da die Anforderung erst erhoben wurde, wenn die Truppen bereits in Erkrath waren, blieb den Quartiergebern meist keine Zeit für Vorbereitungen. Folglich lagen nach Abzug der Truppen meist umfangreiche Schadensmeldungen vor. Quittungen des Gastwirtes Paul Kruchen, Besitzer des Gasthauses „Zur Übeljonn“ Kreuzstraße 41/ Ecke Bahnstraße, bezeugen Einquartierungen in seinem Haus. Mannschaften wurden in sogenannten Massenquartieren auf den örtlichen Bauernhöfen untergebracht. Betroffen hiervon waren u.a. Familie Jakob Strucksberg, Bahnstraße 66 Robert Stinshoff auf dem Kalkumer Hof, Kreuzstraße 32 und Hubert Koch auf dem Eickener Hof, Beethovenstraße 2. Am Eickener Hof errichteten die Franzosen eine Straßenkontrolle. Zollstationen errichtete man an der Ostgrenze des Besatzungsgebietes in der Nähe des Bahnhofs Hochdahl, Professor- Sudhoff-Straße und im Süden in Unterbach beim Gasthaus Am Zault.

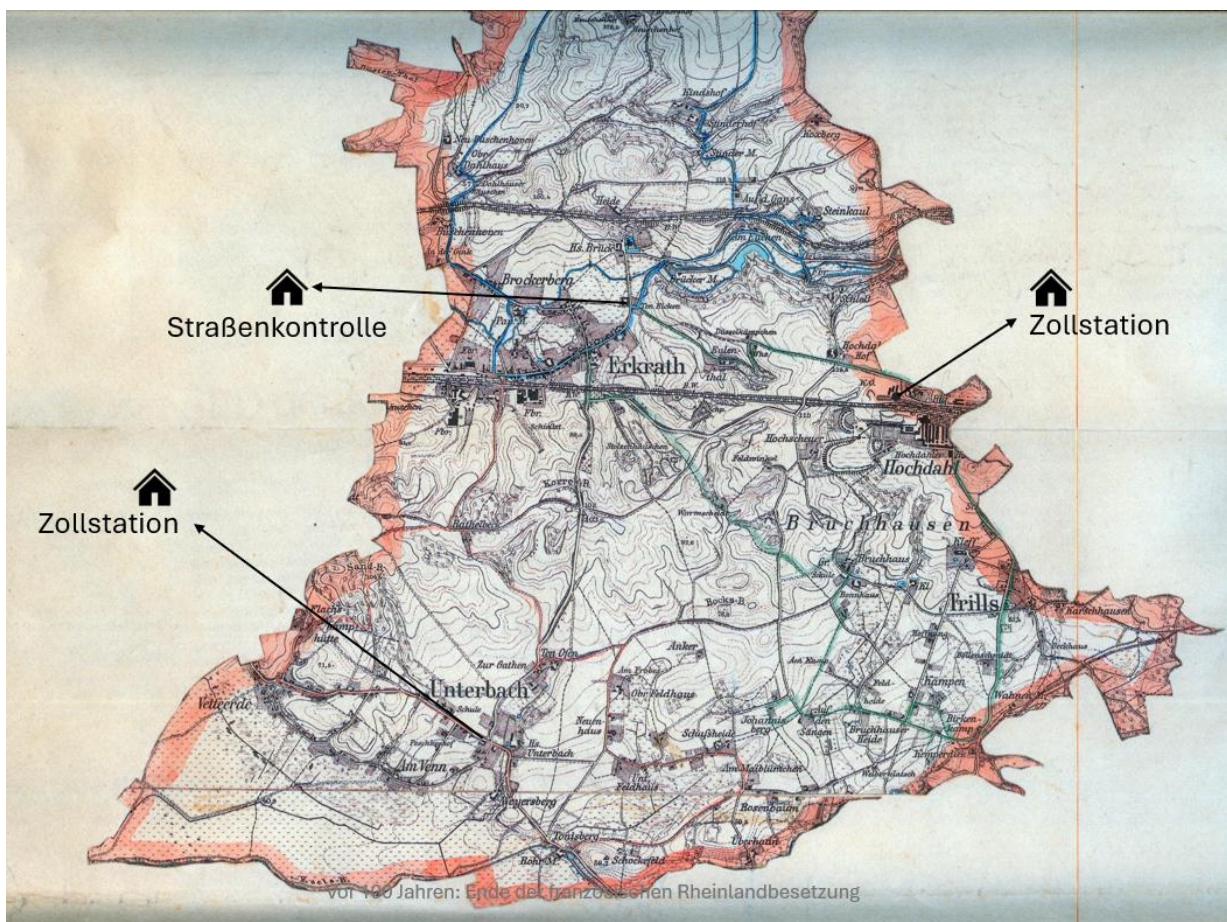


Abbildung 1: Ausschnitt aus Karte der Bürgermeisterei Erkrath. Zollstationen durch den Verfasser eingetragen.

Die Ruhrbesetzung

Vom Einmarsch der französischen Truppen ins Ruhrgebiet im Januar 1923 und der Absperrung des Industriereviere mit Stilllegung des Bahnbetriebes wurde auch Erkrath unmittelbar empfindlich betroffen. Am 10. Januar 1923 zog ein Dragonerregiment mit 33 Offizieren, 448 Mannschaften und 508 Pferden in Unterbach ein, dass damals etwa 1200 Einwohner hatte. Es folgten permanent wechselnde Durchzüge und

Dauerbestzungen²:

Datum	Einheit	Offz. + Uffz.	Mannschaften	Pferde
10.-11.1.1923	18.Dragoner Reg.	22 + 11	448	508
3.-5.6.	129.Garde Art.Reg.	54	246	344
6.-30.6.	5.Kürassier Reg.	21	200	210
1.-31.7.	5.Kürassier Reg.	31	248	310
19.-20.4.	129.Garde Art.Reg.	4 +18	152	170
7.-8.8.	77.Inf. Div.	2+4	81	134
1.-31.8.	5.Kürassier Reg.	31	310	372
1.-20.9.	5.Kürassier Reg.	20	160	200
21.-30.9.	5.Kürassier Reg.	?	70	100
1.-31.10.1923	5.Kürassier Reg.	4+4	160	164
1.-26.10.	5.Kürassier Reg.	16	128	160
1.-16.11.	5.Kürassier Reg.	16+9	238	544
17.-30.11.	5.Kürassier Reg.	14+14	210	462
Oktober 1924 Manöver	?	60	Ca. 800	?

Konflikte mit den Besatzungen

Die an den Grenzen erhobenen Zölle auf Waren aller Art erschwerte auch die Lebensmittelzufuhr erheblich. Der durch die Absperrung des Ruhrgebietes ausgelöste Mangel an Rohstoffen für die Industrie verursachte massive Schwierigkeiten mit Betriebsstillegungen und Entlassungen. Die Zahl der Erwerbslosen stieg zum Jahresende 1923 drastisch an, im Januar 1924 waren in Erkrath 1780 Unterstützungsempfänger gemeldet, bei rund 7000 Einwohnern. Kohlen- und Brennstoffmangel führte in den umliegenden Wäldern zu erheblichem Kahlschlag. Ohne Erlaubnis der Besatzungsbehörden eingeführte Kohle- und Brikettlieferungen wurden am Bahnhof Erkrath beschlagnahmt. Ein Besatzungsoffizier traf am 3.Mai 1923 auf der Bahnstraße zwei Erkrather mit einem Helfer, die mit Handwagen vier Säcke Briketts abtransportierten. Als die Beschlagnahme der Kleinmengen und seine

² StA Erkrath, Akte 7, Zusammenstellung von Einzelmeldungen durch den Referenten.

Forderung, die Brikett zum Bahnhof zurückzubringen, missachtet wurde, schlug er die Männer mit seiner Reitpeitsche.



Abbildung 2: Bahnhof Erkrath um 1922, historische Ansichtskarte, Sammlung Peter Feuser

Als Reaktion auf die Ruhrbesetzung hatte die Reichsregierung im Januar zum Generalstreik aufgerufen. Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltung und insbesondere der Staatsbahn war die Zusammenarbeit mit den Besatzern verboten. Das führte nicht nur zu Geld- und Haftstrafen durch die Franzosen, sondern auch zu Ausweisungen aus dem besetzten Gebiet. In Düsseldorf waren bis Ende Januar 1923 bereits 90 Personen ausgewiesen. Möglicherweise führten ähnliche Weigerungen am 30. Mai 1923 zur Ausweisung des Erkrather Eisenbahn-Oberingenieurs Karl Friese. Am 25. Juni traf es den Eisenbahner Josef Huppertz; die in Unterbach wohnenden Bahnangestellten Johann Löffelsender und Johann Schäfer wurden am 15. September ausgewiesen. Die Betroffenen mussten sofort ausreisen, die Ehefrauen und Kinder innerhalb von 4 Tagen unter Zurücklassung aller Möbel.

Im Oktober 1924 begann die Räumung des besetzten Ruhrgebietes. Von einem Truppenmanöver in dieser Phase war Erkrath ein letztes Mal mit Einquartierungen für 60 Offiziere und 800 Mannschaften und deren Pferde betroffen.